



Ascher Landbrief



Folge 4

April 2008

60. Jahrgang



Spaziergang im Frühling nach Niederreuth

15 Jahre EUREGIO EGRENSIS – Eine Erfolgsgeschichte

Die EUREGIO EGRENSIS besteht seit nunmehr 15 Jahren. Grund genug auf die Anfänge zurückzublicken.

Die erste EUREGIO (manchmal auch EUROREGION genannt) entstand bereits Anfang der 60er Jahre an der deutsch-niederländischen Grenze. Heute gibt es etwa 30 vergleichbare Organisationen an den deutschen Außengrenzen, in Europa mehr als 180. An der Grenze Deutschlands zur Tschechischen Republik zählt man fünf, die EUREGIO EGRENSIS ist eine davon. In der Bezeichnung "Euregio" sind zwei Bedeutungen vereint: eine geographische Region in Europa und eine grenzüberschreitende Organisation. EUREGIONES sind regionale Zusammenschlüsse über Grenzen hinweg und verstehen sich als „Initiative von unten“,

also ausgehend von den regionalen und kommunalen Ebenen. Die EUREGIONES haben meist lateinische Namen, so auch die EUREGIO EGRENSIS, wobei sich der Zusatz EGRENSIS auf die mittelalterliche „Regio Egire“ oder „Provincia Egrensensis“ bezieht, d. h. auf das Gebiet um die ehemals Freie Reichsstadt Eger im 12. und 13. Jahrhundert.

Die EUREGIO EGRENSIS wurde 1993 ins Leben gerufen. Dabei hat sich unser Ascher Landsmann und Ehrenbürger der Stadt Asch Dr. Rudolf Hilf als einer der Gründerväter besondere Verdienste erworben. Das Gesamtgebiet erstreckt sich auf rund 17000 Quadratkilometer und ca. zwei Millionen Bewohner. Etwa 50 % davon entfallen auf den bayerischen Teil, ca. 30 % auf

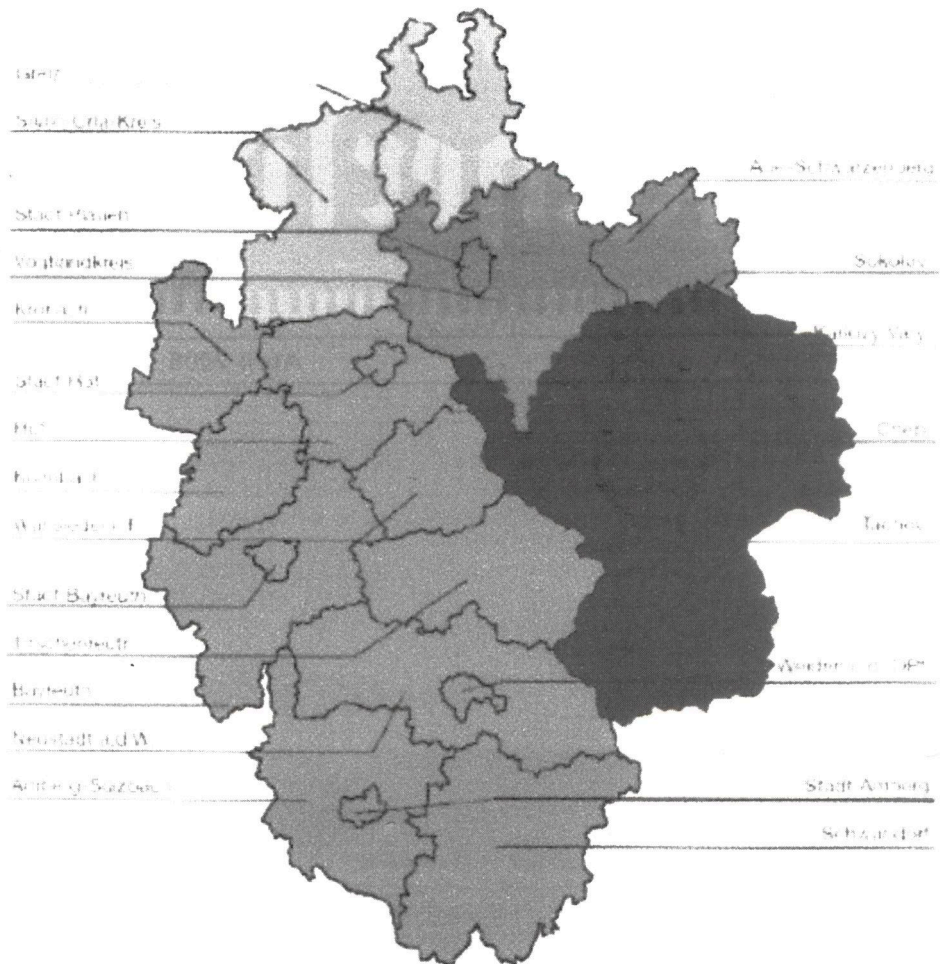
den sächsisch-thüringischen und 20% auf den tschechischen Teil.

Die Region zwischen Bayern, Sachsen, Thüringen und Böhmen bildete viele Jahrhunderte lang einen gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum. Prägend für die heutige Entwicklung in diesem Grenzraum waren die Ereignisse vor, während und nach den beiden Weltkriegen. Mit der Teilung Deutschlands und Europas nach dem Zweiten Weltkrieg und durch die dramatische Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus ihren Heimatgebieten brachen zwangsläufig alle wirtschaftlichen und soziokulturellen Beziehungen, die sich über Jahrhunderte hinweg in diesen Regionen entwickelt hatten, auseinander. Jeder Teilraum entwickelte sich, getrennt durch den „Eisernen Vorhang“, unabhängig von

den jeweiligen Nachbarn. Diese Trennung ist seit der Grenzöffnung 1989 und der Beseitigung der Grenzkontrollen 2007 überwunden und somit besteht nun wieder die Möglichkeit, an die gemeinsamen Traditionen anzuknüpfen, mit allen Chancen, die genutzt werden müssen, aber auch Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt.

Nach ihrer Satzung verfolgt die EUREGIO EGRENSIS die Ziele der Völkerverständigung und Aussöhnung und fördert das friedliche und partnerschaftliche Zusammenwirken der Menschen über die Grenzen hinweg, was für viele immer noch ungewohnt und fremd ist. Besonders durch den Abbau der Sprachbarriere mit einer breit angelegten sogenannten „Sprachoffensive“ vor allem für junge Leute soll ein Bewusstseinswandel angestoßen werden. Konkret besteht die Förderung darin, dass mit erheblichen Mitteln viele Projekte der Begegnung finanziell unterstützt werden und zwar in allen Strukturbereichen, sei es Wirtschaft und Verkehr, Umwelt, Tourismus, Kultur und Arbeitsmarkt.

Es ist deshalb nicht übertrieben wenn die bisherige Arbeit seit der Gründung der EUREGIO EGRENSIS als eine wahre Erfolgsgeschichte beschrieben wird, wie jüngst in der Jahreskonferenz, die anlässlich des 15. Geburtstages in Eger stattfand. *H. A.*



„A weng woos va daheum“

von Richard Heinrich, Selb

Grenzüberschreitende „Interessengemeinschaft Bahn Hof – Asch – Eger“ fordert Wiederinbetriebnahme der Bahnlinie.

Am 1. Februar fand im „Porzellanikon“ (Ehemals Europ. Industriemuseum für Porzellan und techn. Keramik) in Selb-Plössberg eine Sitzung oben genannter Interessengemeinschaft statt, an der ich als ein Vertreter des Fichtelgebirgsvereins teilnahm. Ziel dieser IG ist es, die Bahnlinie Hof-Asch-Eger wieder zu reaktivieren. Dieser IG gehören bisher an: Aktive Bürger Selb, Fichtelgebirgsverein, Bund Naturschutz, SPD Ortsverein Selb, Bahnfreunde Asch, Modell- und Eisenbahnclub Selb-Rehau.

Von Seiten der Politik waren anwesend: Die Bundestagsabgeordneten Petra Ernstberger (SPD) und Elisabeth Scharfenberg (Grüne) sowie der Wunsiedler Landrat Dr. Peter Seisser. Aus Asch kamen: Bürgermeister Mgr. Dalibor Blazek, 2. Bürgermeister Ing. Pavel Klepacek, Stadtrat Petr Kuta, Milos Kubicek (ehem. Bahnangestellter), von der tschechischen Bahn Josef Tyma. Als Dolmetscherin fungierte Margita Kutova.

Ferner waren noch die Geschäftsführer des Verkehrsverbandes Nordostbayern und des Verkehrsverbandes Vogtland, Herr Reichstein und Herr Meinel vertreten.

Der Sprecher der IG, Dr. Klaus von Stetten aus Selb, stellte eine Denkschrift vor, in der das im Jahre 2003 erstellte SUDOP-Gutachten in Frage gestellt wird, da dies von Voraussetzungen ausging, die nicht notwendig und auch nicht machbar sind. Damals wurden Kosten in Höhe von 7 Millionen errechnet, in der jetzigen Studie würden die Kosten ca. 4 Millionen betragen.

Von tschechischer Seite wurden die Voraussetzungen ja durch den Brückenbau über die Bahn ja bereits vor Jahren geschaffen. Die Stadt Asch und auch die tschechische Bahn wären an der Wiederinbetriebnahme der Strecke sehr interessiert. Auch die Verkehrsverbände wollen dies, da es ja ein Lück-

schluss im Verbund des sogenannten EGRO-NETS wäre. Auch die Stadt und der Landkreis Hof, wie auch die Stadt Rehau sind für diese Bahnstrecke. Die Vogtlandbahn wäre auch als Betreiber der Strecke interessiert. Die Bayerische Staatsregierung hat allerdings bisher keinerlei Anzeichen gemacht, hier etwas zu tun. Dass auch der Selber Oberbürgermeister keinerlei Interesse an der Bahn zeigt, wurde mit Befremden aufgenommen, da es r Sicherheit für die gesamte Region ein Gewinn wäre.

Der Sprecher der IG, Dr. von Stetten sagte: Die Kosten dafür wären so hoch wie „achtzig Meter Transrapid“. Die Bahnstrecke wurde bei dem Bau der neuen Straße nach Asch unterbrochen



So sah es an den Osterfeiertagen an der Straße nach Asch aus – tiefster Winter.

und hier müsste eine Brücke gebaut werden.

Diese Denkschrift wurde der neuen bayerischen Wirtschaftsministerin, Frau Emilia Müller (hielt ja die Festrede beim letzten Treffen in Rehau) zugestellt, in der Hoffnung, dass sie als frühere Ministerin für Europaanliegen hier helfen wird.

★

Ebenfalls Schreiben in Sachen Bahn an die Wirtschaftsministerin

Die Senioren-Union aus Rehau hat ebenfalls an die bayerische Wirtschaftsministerin einen Brief geschrieben. In diesem Brief bedankt sich die Senioren-Union für die bisherige Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs auf der Strecke Hof-Rehau-Selb. Sie schreibt weiterhin, dass die bis 1945 stark frequentierte Strecke Hof-Asch-Eger seit 1945 stillgelegt wurde.

Die Stadt Asch wie auch mehrere Städte und Landkreise in Oberfranken wünschen ein Wiederinbetriebnahme dieser Strecke, da sie ein Bindeglied zwischen Bayern – Böhmen und dem Ostland ist. In diesem Schreiben heißt es: „Wir bitten Sie herzlich alles zu tun, dass diese Bahnstrecke nach Asch und Eger von Fahrgästen aus beiden Ländern wieder genutzt werden kann.“ Das Schreiben ist vom Vorsitzenden der Senioren-Union, dem ehemaligen Bürgermeister Edgar Pöpel, unterzeichnet.

Auch der Hofer Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner schrieb an Frau Müller, dass dieser Lückenschluss der Bahn für die Region in wirtschaftlicher und touristischer Hinsicht Vorteile brächte. Es würde auch den Bahnhof Hof aufwerten und auch im Hinblick auf die geplante Großinvestition in Asch wäre dies notwendig.

★

Luther-Statue in Asch wird restauriert

Die Stadt Asch will die im Vorjahr durch den Sturm „Kyrill“ beschädigte Luther-Statue nun doch restaurieren lassen. Da die nach früheren Schätzungen verlangte Summe für die finanziellen Möglichkeiten der Stadt zu hoch war, wurden neue Angebote eingeholt. Eine andere Gießerei hat nun ein weit niedrigeres Angebot gemacht, das für die Stadt aus Haushaltsmitteln bezahlbar ist. Nun kann die Restaurierung beginnen.

★

Neuer Landrat im Landkreis Wunsiedel

Da der bisherige Landrat des Kreises Wunsiedel, Dr. Peter Seisser (SPD) aus Altersgründen nicht mehr kandidieren durfte, musste für ihn ein neuer Landrat gewählt werden. Dr. Seisser war 18 Jahre im Amt. Die Wahl gewann der Landtagsabgeordnete Dr. Karl Döhler (CSU) mit 52,5 % gegen die Bundestagsabgeordnete Petra Ernstberger (SPD), die 47,5 % Stimmen erhielt.

Im Landkreis Hof wurde der bisherige Landrat Bernd Hering wiedergewählt, sein Gegenkandidat war der Landtagsabgeordnete Alexander König.

Sudetendeutscher Tag 10. und 11. Mai 2008 in Nürnberg

Grußwort des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt, MdEP

Für Heimat und Menschenrecht

Mehr denn je braucht der Mensch im Zeitalter der Globalisierung Verankerung in der Heimat, um sich den weltweiten Herausforderungen erfolgreich stellen zu können. Deshalb suchen junge Menschen heute intensiver als früher nach ihren Wurzeln und nach den Spuren, die ihre Vorfahren hinterlassen haben. Für die Kinder und Enkel von Heimatvertriebenen ist dies besonders wichtig, aber auch besonders schwer. Sie brauchen den Wissensschatz der Erlebnisgeneration und das generationenverbindende Netzwerk unserer Landsmannschaft. Der Einsatz für den Heimatgedanken ist so verstanden nichts Rückwärtsgewandtes, sondern eine wichtige Basis für die Zukunft.

Die brutale Vertreibung unserer Volksgruppe war völker- und menschenrechtswidrig und wirkt heute noch fort. Deshalb ist der Kampf für die universalen und unteilbaren Menschenrechte seit Gründung der Landsmannschaft eines unserer wichtigsten Anliegen. Ohne Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, umfassender Volksgruppen- und Minderheitenrechte sowie der Grund- und Menschenrechte des Einzelnen kann weder die europäische Einigung noch eine einigermaßen stabile weltweite Friedensordnung gelingen — wie wir etwa auf dem Balkan, in Tibet oder in Dafur sehen.

Der Sudetendeutsche Tag ist sowohl praktische Erneuerung des Heimatgedankens als auch eine Demonstration für die Menschenrechte. Er führt die Generationen und die Völker im Dialog zusammen und ist nicht zuletzt dadurch ein herrliches Gemeinschaftserlebnis, zu dem ich Sie herzlich einladen möchte.

Ihr

Bernd Posselt MdEP — Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe



Sudetendeutscher Tag in Nürnberg Programmablauf

Samstag, 10. Mai 2008

- 9.00 Uhr Eröffnung der Buchausstellung
- 9.30 Uhr Eröffnung der Aktionshalle
- 10.30 Uhr Festliche Eröffnung des 59. Sudetendeutschen Tages mit Verleihung des Europäischen Karls-Preises 2008 der Sudetendeutschen Landsmannschaft
Ort: Messezentrum
Umfangreiches Rahmenprogramm

Sonntag, 11. Mai 2008

- 8.00 Uhr Eröffnung der Aktionshalle (bis 18.00 Uhr)
Buchausstellung — Heimatliche Werkstätten — Frauentreff mit Hutzenstube und Gesundheitsstandl — Böhmisches Dorffest mit Ausstellungen — Essen und Trinken, Böhmisches Spezialitäten — Sagen und Märchen — SdJ-Kinderland — Volksmusikvormittag — SdJ singt, tanzt und informiert — SdJ-Abschlussveranstaltung mit gemütlichem Dorffest.
- 9.00 Uhr Römisch-katholisches Pontifikalamt
- 9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst
- 10.00 Uhr Aufstellung der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen
- 10.30 Uhr Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung
- 11.00 Uhr **Hauptkundgebung**
anschließend Treffen in den Hallen.

Noch einmal:

Kirchweihfest in Neuberg am 17. und 18. Mai 2008

Hier das endgültige Programm:

Samstag, 17. Mai 2008

10.00 Uhr: Kirchweihwanderung, Treffpunkt an der Kirche, Dauer etwa zwei Stunden.

Der angenehm begehbarer Weg führt uns über die „Dauschengass“ zum Elsterstausee am „Kulmboch“. Wir überschreiten die Staumauer und gehen am Rande des Leithenberges in Richtung Krugsreuth. Vorbei an der Mündung der Äsch in die Elster erreichen wir nach etwa einer Stunde das frühere Krugsreuther Schwimmbad — im Volksmund „das Rote Meer“ genannt —, das auch heute noch Wasser führt und die früher so schöne Terrassenanlage erkennen lässt. Nach dem Überschreiten der Elster auf einem schmalen Steg führt uns ein schöner Wiesenweg in Richtung zu der früher dort befindlichen Teichmühle. Wir überschreiten die Straße an der „Fabrik“ (Adler & Nikken) und gehen im Offenbachtal zum Neuburger Schwimmbad, — der „Blauen Adria“, das ebenfalls noch klares Wasser führt und so manchen Wanderer wohl zum Träumen über die hier verbrachte reiche Jugendzeit einlädt. Nach kurzer Rast bewegen wir uns wieder in schönster Landschaft unserem Heimatdorf zu, vorbei an den Fischteichen am Offenbach am früheren Schäferhaus.

12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen in der neuen Neuburger Gaststätte im früheren Pfarrhaus (gleich oberhalb von der Kirche). Dort werden die Wanderer von den übrigen Besuchern sicher schon erwartet werden und genügend Zeit zum „Ausquatschen“ vorfinden.

14.30 Uhr Gesangskonzert in der Neuburger Kirche. Der Heimatchor Graslitz wird uns wieder mit Liedvorträgen aus dem „Erzgeberch“ erfreuen. Wie im Vorjahr wird die Chorleiterin Frau Traudel Rojikova den Gästen wieder die Gelegenheit zum kräftigen Mitsingen der allseits bekannten Melodien anbieten. Nach der gut besuchten und gelungenen Weihnachtsfeier in der Kirche im vergangenen Jahr werden sicher auch die heutigen Einwohner der Gemeinde wieder verstärkt an den Veranstaltungen in der Kirche teilnehmen, wenn es heißt: „S' is Feierambd, as Tagwerk is vollbracht, s' geht alles seiner Haomet zu, ganz leise steigt die Nacht“.

In der, dem Chor gegönnten Pause, wird nach der Begrüßung durch die Frau Bürgermeisterin Fischerova unser Landsmann Leopold Chalupa eine kurze Festansprache an die Besucher richten. Er wird bei diesem Anlass an Herrn Pfarrer Kucera die Spendeneingänge seit dem letzten Kirchweihfest für die Erhaltung der Neuburger Kirche wieder in vierstelliger Höhe übergeben.

Nach dem Konzert ist wohl ein Besuch im Festzelt mit unterhaltsamer, böhmischer Musik für jeden Besucher sicher obligatorisch.

Sonntag, 18. Mai 2008

10.00 Uhr Festgottesdienst in der Neuburger Kirche, zweisprachig und ökumenisch mit Teilnahme von deutschen und tschechischen Geistlichen aus beiden Konfessionen.

Die Festpredigt hält Herr Dekan H. Seißler aus Selb, für die musikalische Umrahmung sorgt der Posaunenchor aus Bad Elster.

Bei der Drucklegung des Rundbriefes stand noch nicht genau fest, ob

a) nach dem Gottesdienst vor dem hi-

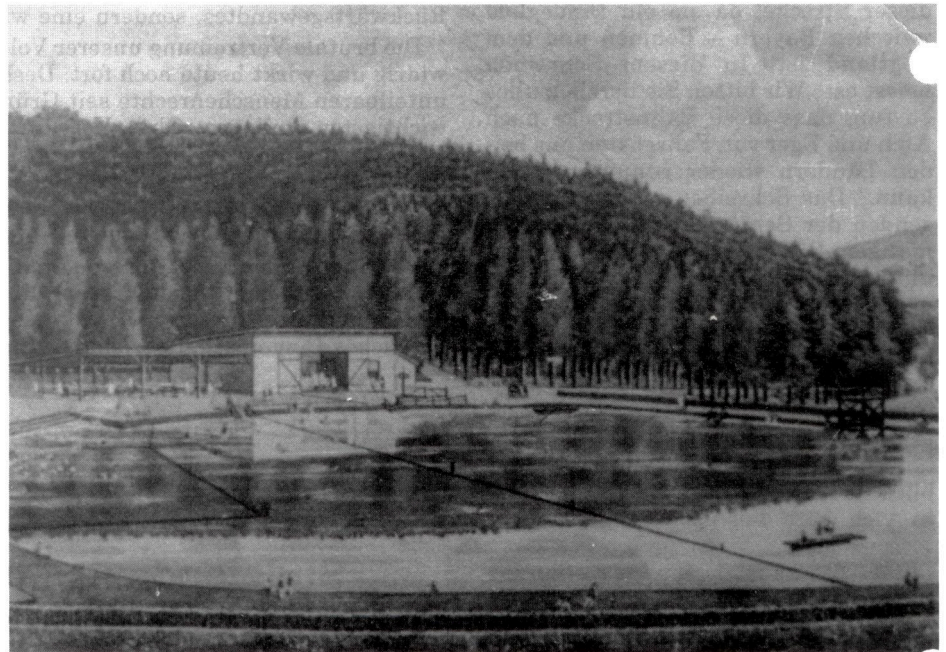
storischen Hintergrund der Burgruine wieder Ritterspiele aufgeführt werden und

b) in der Kirche eine Bildausstellung über Alt-Neuberg ausgerichtet werden kann.

13.00 Uhr Empfang der Gemeindeverwaltung Podhradí für geladene Gäste — insbesondere Bürgermeister und Politiker beiderseits der Grenze — in der Gaststätte „Na Zamecku“ — dem früheren Zedtwitz-Schlößchen — in Grün / Doubrava.

An den beiden Festtagen musikalische Unterhaltung im bewirtschafteten Festzelt innerhalb des Burg- und Schlossgeländes in der Nähe der Kirche.

Eintrittsgelder werden bei keiner der Veranstaltungen erhoben. Pfarrer Kucera wird sich aber sicher über freiwillige Spenden zur Deckung der Kosten sehr freuen.



Das Neuburger Schwimmbad im vergleichenden Zustand von früher und heute.



Übrigens, die deutschsprachigen Gottesdienste in der Neuberger Kirche finden nach dem Kirchweihfest nunmehr wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat jeweils um 13.30 Uhr — erstmals am 8. Juni 2008 — statt.

Also, warum nicht schnell einmal ohne lästige Grenzkontrolle zur Neibercher Bittlingskirwa am 17. und 18. Mai.

BERICHTIGUNG der Spendenabrechnung für die Neuberger Kirche im März-Rundbrief, Seite 36: Der mit * bezeichnete Nachsatz müsste lauten:

„In den Spendeneinnahmen sind Eingänge anlässlich des 80. Geburtstages von Herrn Leopold Chalupa in Höhe von **1.100,— Euro** — nicht wie berichtet von 100,— Euro — enthalten.“

Schmunzelecke

Wenn ma die Waouarat sagt

(Von Richard Heinrich)

Da Schorsch woa a gouta Kerl, ea haout halt gern a poa Böia trunkn und a weng einfältich woa ea halt oft. Nouch da Grenzöffnung ies ea öfters mit sein Fahrrod in die Tschechei gefahrn und haout sich üwarall a weng imschaut, waal ea daou driem geborn worn ies. Amaal haout ea vara altn Frau a poa Epfl kaaft, mit dera haouta sich schäi untahalt'n. Danou ies'a innara Wirtshaus und haout halt a poa Böia trunkn, dōi ham ihm gschmeckt und voa allm woan dōi driem damals nu arch billa.

Wōi ea dann hoimgfahrn und an die Grenz kumma ies, haout'na a Zöllner gfrägt: „Ham Sie in da Tschechei etwas an Waren kauft?“ Da Schorsch hat draaf gsagt: „Kaaft hoo iech nea a poa Epfl. Iech woa halt im Wirtshaus und hoo a poa Böia trunkn, waals gaoua sua warm heit ies!“ Dea Zöllner: „Sua, a poa Böia, wōivül ham's denn daou dann trunkn?“ „No sua vōia oda fūnfa wean's gwes'n saa“, moint da Schorsch treierh'zich. „Dann lass'n's amaal ihr Fahrrad da stehn bei uns und geh'n's schön zu Fuß nach Hause! Heimfahrn dürfn's nimmer damit, das holen Sie sich morgen wieder!“ Sua ies na Schorsch nix weita üwrichbliem, als dōi acht Kilometer za Fouß za gäh, dōs ies ihm niat ganz leicht gfall'n. Owa sua ies halt, wenn ma amaal die Waouarat (Wahrheit) sagt.

★

Wōi assaran gräigat'n Haaring a Flunder worn ies

(Von Richard Heinrich)

Im Wirtshaus ies oft sua allahand vakaaft worn, oina haout „Des“ mietbracht und a annara as „Sell“.

Sua haout halt da Herbert oftamaal gräigata Haaring mietbracht und daou ham halt dann imma a poa va de Gäst welche mietnumma. Da Herbert haout des halt as Gfälllichkeit gmacht, vadäint haout ea dabaa nix. Oftamaal haout na halt oina a Böia zohlt. Da Alwin woa ah imma im Wirtshaus gsess'n und haout ah imma zwäi Haaring miet hoim gnumma. Saa Nachba haout amaal za ihm gsagt: „Wenn da Herbert wieda Haaring haout, bringst miea ah zwäi miet!“

Da Alwin haout des ah gmacht, ea haout sich dōi Haaring innaran Pla-

stikbeil aapack'n laoua und ies hoim. Es woa ja schaa spaat, woos van Alwin ja öfta vieakumma ies und saa Nachba haout schaa gschlaouffm. Da Alwin haout dōi Haaring untan Foussoostrafa oicheglegt, aff dean Gedank'n, dōi Haaring an Tüadreck oiche za hänga ies ea nimma kumma.

Na annan Tooch ies saa Nachba in da Fröh assa und haout die Zeitung assna Broifkastn ghuult, dabaa ies dea natirle aff dōi Haaring treen.

Sua senn as dean Haaringan „Flundern“ worn — woss a Flunder ies, des wisst's ja? Des ies a Plattfisch.

Denksteine im Elstertal (III)

von Prof. Dr. Herbert Braun

Der Heimatwanderer verlässt nun den Wernersreuther Friedhof mit seinen „Denksteinen“, nicht ohne sich an der Informationstafel mit Ortsplan zu orientieren. Dort steht als erstes zu lesen:

WERNERSREUTH, oberster Ort im Tale der WEISSEN ELSTER, hatte vor der Aussiedelung seiner deutschen Bewohner im Jahre 1946 etwa 1200 Einwohner (vier Fünftel evangelisch, ein Fünftel katholisch). Das Gemeindege-



Liebe Rundbriefleser!

Wir bedanken uns für alle Zuschriften und wünschen uns auch weiterhin eine rege Mitarbeit, bitten aber darum, die Beiträge spätestens bis zum 20. des laufenden Monats an uns zu senden, damit Sie die nächste Ausgabe des Rundbriefes möglichst in der ersten oder zweiten Woche des folgenden Monats erhalten können.

Alfred Ploß, Freiheitsstraße 24, 95100 Selb

biet erstreckte sich von der Stadtgrenze von Asch am Fuße des Hainberges (757 m) und Lerchenpöhls (733 m) bis vor die Elsterquelle im Tannich (725 m) an der sächsischen Grenze. Sie war somit die größte Dorfflur im Ascher Bezirk mit 836 Hektar. Der Talkessel liegt 600 m hoch.

Die ELSTER trieb einst sieben Mühlen, die jedoch spätestens mit der Elektrifizierung (1911) still standen. Sie hießen, von Süden her: OBERE und UNTERE HÄDLERMÜHLE, GOSSLERMÜHLE (mit Nebenmühle), KNÖCKELMÜHLE (die einzig erhaltene), OBERE und UNTERE ROTHENMÜHLE.

Neben Bäckereien, Tischlereien und Lebensmittelhandlungen besaß das Dorf, weit verstreut, neun Wirtshäuser, wovon heute noch das Gasthaus Beilschmidt (U Šprenaru) am „Sand“ als beliebtes Ausflugsziel mit Pizzeria besteht.

Der ORTSKERN liegt in einem Seitentälchen um das Angerbächlein: Viele Ortsteile waren im Tale und weit an den walddreichen Berghängen verstreut. Die wichtigsten hießen:

Neue Häuser — Laab-Bühel oder Laab-Bühel — Unterdorf — Sand — Salaberg — Klatschhausen — Totschengasse — Hut — Kaltes Eck — Lumberhau — Heidereuth (vormals Rebersreuth) — Himmelreich.

Davon sind nur noch Neue Häuser, Laab-Bühel, Unterdorf und Sand erhalten, teilweise neu bebaut. Der Ort, jetzt geheißt „Vernerov“, hat nun 104 ständige (tschechische) Einwohner.

Schulhaus, Kriegerdenkmal, „Petersbrunnlein“ und das Denkmal der Elsterquelle bestehen weiterhin; der „Elsterbrunn“ im Tannich, einst als die wahre Quelle angesehen, wurde nach der Fassung der „Elsterquelle“ (1898), obwohl wasserreicher, nicht mehr beachtet.

Der Wanderer lenkt seine Schritte auf der von Linden gesäumten Bezirksstraße nordwärts, vorbei an Kriegerdenkmal und Schulhaus. Einen Katzensprung weiter knickt die Straße rechtwinkelig nach links, in Richtung Asch ab, während geradeaus und nach rechts nur schmale Wege weiterführen.

(Die Karte zeigt, dass hier die alte „Kommerzialstraße“ von West nach Ost, von den „Neuen Häusern“ steil herab, und über den Zinnberg ebenso steil hinauf, geradlinig das Elstertal in Richtung Oberreuth durchquert.

Das war mühsam für die Fuhrwerke, denen am Zinnbergweg die Querrinnen zum Ableiten der Regengüsse

oft genug einen willkommenen Halt zum Verschnaufen der Zugtiere bieten mussten.

Die 1911/12 erbaute Bezirksstraße Asch-Oberreuth umspielte daher die alte Straße in Serpentina und Schwüngen und benutzte nur am Südrand des Dorfes ein Stück des alten Weges — eben bis zum besagten Knick



Die heutigen „Sommerhäuser“ am Laubbühelweg, der von unserer Wanderrichtung nach links abzweigt. Die einstigen Häuser und Höfe (Lippert, Winterstein, Hupfau, Wagner, Lederer, Paul/Eberl, Schlott) sind verschwunden, ebenso das „Schloss“. Der „See“ war früher kleiner, rechteckig, Dorf- und Badeteich.



Das Wernersreuther „Schloss“, ein Zedtwitzisches „Vorwerk“, kurz vor seinem Abbruch (um 1960).

oder Kreuzweg.)

Der geradeaus nordwärts Wandern- de hat nun vor sich die Talsenke des Anger- oder Dorfbächleins, das der Elster zustrebt. Der Weg wird unten zum Teichsdamm, der das Bächlein zu einem See andämmt (bachabwärts ergibt sich noch einmal eine Fischteich-Staustufe). Jenseits des Sees zieht sich linker Hand empor ein Weg mit einer Häuserreihe: der Laubbühel, mundartlich „Laab-Biarl“. Es sind Sommerhäuser, die den Platz der alten Häuser, Höfe — und des Wernersreuther „Schlosses“ eingenommen haben. Eine Dorfsage erzählt, hier wären die allerersten Ansiedlungen gewesen. Stehen wir hier vor dem Ursprung des Ortes? Um das „Rätsel vom Laubbühel“ geht es nächstes Mal. (Fortsetzung folgt)



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



„Aus meiner unverdorbenen Jugend“

Gedanken und Erinnerungen von Josef Hendel (1897-1993)

Maler und Graphiker

Teil 8: Nachbarn

Unterhalb des Frankenberges hatte der „Schmieadel“ seinen Laden mit duftenden Broten und Semmeln. Nur ein paar ausgetretene Stufen führten zu dem Lädchen des altertümlichen Hauses, das

wahrscheinlich in derselben Bauperiode des „Unteren Wirtshauses“ im fränkischen Stil aufgeführt worden war. Das Lätwerk einer vorsintflutlichen Klingel mit Spannfeder telegrafierte die Schmieadels Leute aus der Miniaturküche her-

Frühlingssprießen

Pass auf — die Bäume schlagen aus, auch die Blumen sprießen, pass auf — vor deinem eignen Haus sie aus der Erde schießen!

Sie schießen da aus allen Ecken, nur Vorsicht beim Spazieren; auch in den Bäumen in den Hecken die Knospen explodieren.

Du lebst gefährlich mittendrin da in dem Frühlingsprießen, gewöhnlich hast du ja im Sinn es tüchtig zu genießen.

Doch wenn die Bäume schlagen aus und aus der Erde schießen die Blumen da vor deinem Haus — wie kannst du das genießen?

Und obendrein die Sonne sticht vom Himmel auf dein Haupt. Dem Ganzen da, dem traue ich nicht! Ja ist denn das erlaubt?

bei, um die Kunden in ihrer selbstgefälligen Art zu bedienen und da Zeit keine Rolle spielte, wurde mancher Plausch ausgetragen, während der alte Schmieadel mit seinen mehlbestäubten, klobigen Händen bemüht war, ein frisch duftendes Brot vom Regal herunterzuholen. Oder ein Pfund Stampfzucker regelrecht in blaues Papier zu verpacken. In der Monarchie wurde der Zucker nur im großen Format in Zuckerhüten in den Handel gebracht. Und wie ich zum ersten Male zum Einkauf geschickt wurde, konnte ich gerade über den Ladentisch sehen.

Den alten Schmieadel kannte ich noch gut mit seinem graumelierten Bart. Der Bäcker schoss waidgerecht die Zuchttauben vom Dach, wenn es meinem Vater gelüstete, ein anderes Wild als Rebhühner auf dem Tisch zu dulden. Die Schmieadels Gattin und Lebensgefährtin holte sich persönlich an ihrem letzten Lebensabend die Milch bei uns und kam in die Küche, wo sie mit ihrem Krügelchen Platz nahm. Manchmal war noch nicht gemolken und um die Zeit auszufüllen,

Zum Muttertag

das Gedicht von der Frau „ohne Beruf“:

„Ohne Beruf“ stand da im Pass zu lesen
und sie war doch das nützlichste Wesen!
Als Köchin von allen Lieblingsspeisen,
als Packer, wenn es geht auf Reisen,
als Chirurg, wenn ein Dorn sich im Finger versplittert,
als Schiedsmann bei Kämpfen, erbost und erbittert,
als Märchenerzählerin ohne Ermüden,
als Hüterin von des Hauses Frieden,
als Pupp doktor, als Dekorateur,
als Gärtner, Konditor, als Friseur.
Unzählige Titel könnte ich noch sagen,
von Frauen, die Gott zum Segen erschuf
und das nennt die Welt dann „ohne Beruf“ . . .



Bäckermeister Christian Blank (Schmieadel)

nützte ich sie als Modellstunde, falls ich Peter, die Modellkatze, nicht gerade festnagelte, bildlich gesprochen. Die betagten Eheleute hatten drei Söhne: Ernst, Robert und Willy. Bäcker, Konditor und ewiger Student der Reihe nach. Letzterer war in den Ferien öfter zu Besuch aus Wien. Sein Lebensschicksal soll uns nicht so lange aufhalten wie die langen Logarithmen-Reihen, da war unser Willy nämlich zu Hause. Und ob er sich in der kurzen Zeit bei seinen Eltern wohl fühlte? Ich begleitete ihn manchmal auf seinen Spaziergängen. Wir durchmaßten unsere Äcker auf den Feldwegen, die bis zur sächsischen Grenze verliefen. War auch unser Gespräch einsilbig, da geistesverwandt, genügten ein paar Stichworte, um unsere Gedankenbereiche zu erschöpfen und zwar so, dass uns das nicht so sehr ermüdete. Der Konditor, Mann mit Spitzbart und Fallstaffgehebe, war umgänglicher und auch ansehnlicher, was die Leibesfülle anbelangte. Er trank Wein wie Wasser in seiner Kaffee-

wirtschaft, sein englischer Kuchen war berühmt in Rottach/Tegernsee, so dass nicht zufällig prominente Leute bei ihm gastierten, darunter die Tochter von Lenin und der Fürst von Henkel und Donnersmark. Ich bin aber nur der Sohn vom „Kloin Hendel“ und will in meiner Erzählung fortfahren.

Ich hatte aber auch eine ausgesprochene Wesensfreundin, zu welcher ich mich als kleiner, noch nicht schulpflichtiger Junge sehr hingezogen fühlte. Das war die alte Anna Bohrer, die das geweihte Wasser für das Taufbecken und andere Dinge besorgte. Dass ich mich nicht an ihre Schürze hängte, es hätte niemanden gewundert, da ich sie fast auf all ihren Gängen begleitete. Sie wohnte, wenn ich mich recht erinnere, in dem alten Holzhaus von Hermann Hendel, meinem Onkel. Eine geborene Bohrer war es auch, die bei meiner seligen Mutter unsere Kleidchen nähte und „materialgerecht“ arbeitete d. h. in jeder Beziehung persönlich und von uns Kindern sehr geschätzt. Nur hatte ich immer etwas Angst, sie könnte mit ihrem rotblonden Haar, das so wunderschön gekräuselt war, in das kleine vernickelte Schwungrad kommen, wenn sie nähte.

Sie heiratete einen Herrn Müller, ehemaliger Großeinkäufer für Altmaterial. Es liest sich wie die Geschichte eines Altwarenhändlers in Paris, der es nach langem Mühen und Sparsamkeit zu etwas bringt, indes er aus „nichts“ – pour rien – Geld macht, d. h. mit seiner Eselin in dem Gewühl der Straßen sich eine Gasse macht, bekanntlich mit dem Singsang, einem Gemisch von geistreichen Tiraden und Schlagwörtern. Er lädt alles auf seinen Karren, was für die Leute und Anwohner keinen Wert mehr hat und was er fast für nichts als nur ein paar Centimes bekommt. Das ist nun geradlinig zu Herrn Müller die Parallele gezogen und da Reichtum verpflichtet, kaufte sich unser Landsmann ein großes Gut in Schlesien und pflog die Rindviehzucht im großen Stil.

In seinem schönen und komfortablen Hause bewohnten Bochmanns, aus Sachsen zugezogen, den ganzen ersten Stock.

Man würde an den Biedermeierstil erinnert worden sein, wenn passende Möbel alle Räume geziert hätten. Frau Bochmann lud mich zur Geburtstagsfeier ihres mir gleichaltrigen Sohnes Hermann ein, der respektable Armeen von Bleisoldaten hatte. Mit Knallerbsen und auch Raketengeschossen wurden da auf der Diele Schlachten ausgetragen, na ja, bis wir uns eines Tages in die Felder und Räume der Großkampftage bei Arras und Gavrelles einschoben. Ging man an dem Villenanwesen vorbei, wo sie später wohnten, konnte man veritable Klänge auf dem Klavier vernehmen, das die Tochter Ilse meisterhaft beherrschte. Hat Hermann Bochmann nicht auch kulturell seinen Beitrag geleistet? Konnte die Kunst ohne ihn im väterlichen Hause eine kulturelle und musikalische Pflege finden? Kaum. Er war der Gegenpol seiner Schwester und eine Gesellschaft oder ein Konzert konnte man ohne die beiden Geschwister kaum denken. Musste auch hier der Krieg Wunden schlagen?

Als die Geschäfte nicht mehr fluktuirten, musste die Familie Bochmann außer der Tochter, zum Leidwesen aller das schöne Grundstück, wo sie zuletzt gewohnt hatten, verlassen und nach Reichenberg ziehen. Das ist nur ein Schulbeispiel des Auf und Ab im Kaufmannsleben und Ähnliches hat sich nicht nur einmal auch in meinem Heimatorte in Roßbach abgespielt und wer kennt nicht die Akteure? Und Leidtragenden? Tapfer spornten sie wieder den Pegasus, holten die alten Kundenmappen nach dem Zusammenbruch wieder heraus und vollzogen manches Wunder. Ich denke da auch an meinen geschätzten Freund Max Rank. Aber im Kreislauf der Dinge gibt es keine Einbußen. Es gibt nur einen Mittelpunkt, um den alles kreist. Einmal am Zenith angelangt, schaut man kaum zurück, alles ist im Edelstein einer Flasche gefangen, wie Schiffe, die Gefangene dort hineinpraktizierten: Von der Gegenwart abgeschnitten und von der Zukunft. Ir dieser Welt des ewigen Kreislaufes gibt es keinen Wind und keine Flauten, die lastende Schwere ist aufgehoben zugunsten eines labilen Gleichgewichtes. Ein Netz von Zentralsonnen gliedert den Kosmos auf, ein riesiges Spinnengewebe, durch das ab und zu ein Blitz zuckt, wenn eine neue Weltensonne geboren wird: Atomzerfall oder wie man das nennt, Kettenreaktion der Sterne. Einbezogen in den Weltenraum ist die Erde nur ein winziger Globus. Und da sollten wir uns wegen unseres Wegganges grämen? Weltenfern sind die Ursonnen verankert und ist es nicht wunderbar, dass alles eine Zweckbestimmung ist. Unser ganzes Leben ist angefüllt mit Wünschen, Begierden und Unterlassungssünden! Aber wo beginnt das richtige Einlenken? Das besorgt schon ein Höherer, der unser Tun abgrenzt oder rechtzeitig eine Barriere schafft. Bis hierher und nicht weiter.

(Fortsetzung folgt)

Was ist aus Josef Hendels Jugendfreunden geworden?

Josef Hendel hat öfters seinen Jugendfreund und Nachbarsbuben Gustav Jäger erwähnt, der im Hause „Hennelbeck“ aufwuchs.

Dazu möchte ich folgendes bemerken:

Beim Hennelbeck hatten sie eine einzige Tochter, Aurelia. Schön und vermögend heiratete sie den absoluten Traummann unserer Großmütter: Kapellmeister Ernst Jäger. Aus dieser Ehe waren zwei Kinder: Berta und Otto. Josefs Jugendfreund Gustav entstammte einer späteren Beziehung Aurelias, denn die Ehe mit dem „Gachers Ernst“ war nicht von Dauer. Später war beim Hennelbeck keine Bäckerei mehr, sondern ein Gasthaus und das Kino.

Gustav muss schon in jungen Jahren die Heimat verlassen haben, denn Josef schreibt an anderer Stelle: „Zu einer Zeit, wo ich nur schlecht bezahlter Hilfsarbeiter in München war, stellte sich Gustav als Sparkassendirektor in Fürstenfeldbruck vor.“ Die Schwester Berta fand nach der Vertreibung Aufnahme im Hause des Bruders in Fürstenfeldbruck. Als unser „Viehwanne-Sonderzug“ am 1. 5. 1946 auf dem dortigen Bahnhof abgestellt wurde, begrüßte uns Berta mit einer Thermosflasche heißen Tee. Ich lernte dann auch das Ehepaar Jäger kennen. Der einzige Sohn war sehr jung im Krieg gefallen. Gustav war damals schon schwer krank und ist dann wohl auch bald gestorben. Er erreichte nicht das biblische Alter, das Josef wie auch seinem Vater vergönnt war.

Josef Hendel spricht auch von den Geschwistern Bühring. Dieser Name sagte mir gar nichts. Zufällig entdeckte ich in einem alten „Heimatboten“ die Todesanzeige von Dr. jur. Hermann Bühring, Ministerialrat a. D., geb. 21. 12. 1897, gest. 8. 4. 1982 in Bad Honnef. Seine Mutter war die Tochter von Leberecht Müller und die Schwester des früheren Kammerlehrermeisters und späteren Leiters der Krankenkasse Roßbach Herr Gustav Müller.

Über Hermann Bochmann konnte ich wenig in Erfahrung bringen. So wie Josef Hendel schreibt („Mußte auch hier der Krieg Wunden schlagen“), könnte man annehmen, er sei im 1. Weltkrieg gefallen. Das Heimatbuch gibt aber seine Lebenszeit von 1897 bis 1951 an. Sein Cousin war der bekannte Filmmusik- und Schlagerkomponist Werner Bochmann.

Die Brüder Küss gründeten in Asch ein gut gehendes Omnibusunternehmen.

Fürstenfeldbrucker Frühjahrestreffen

Es wird noch einmal auf den Termin 17. April 2008 für unser Frühlingstreffen in Fürstenfeldbruck, Café Rieger, Heimstättenstraße 36, ab 14 Uhr hingewiesen.

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

„Öwadörfer Boum“



Erwin Ritter und Walter Stöß zeigen sich hier als wohlgezogene Knaben beim Sonntagsspaziergang.



Gustl Frisch (rechts) und sein Freund, dessen Namen leider nicht bekannt ist, geben sich als Lausbuben. Gustl nahm sich nicht einmal Zeit für den Reißverschluss. Er ist barfuß, während sein Freund die „Doutschn“ an hat. Auf den ersten Blick sieht es aus, als hätte Gustl eine Blume in der Hand. Mit der Lupe betrachtet ist es aber eher ein gut geschmiertes Stück Brot.

Vom Rand mitten ins Zentrum Europas

Hranice/Rosßbach. Eine schmale, von stattlichen Bäumen gesäumte Allee führt seit der Grenzöffnung am 21. Dezember vom vogtländischen Ebmath ins westböhmisches Hranice, dessen deutscher Name Rosßbach ist. Für den Fahrzeugverkehr wurden provisorisch einige Ausweichstellen errichtet. Derzeit gilt eine Begrenzung für 3,5 Tonnen. Ein Ausbau der Straße soll in den nächsten fünf Jahren erfolgen. Darauf hatten sich kürzlich Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) und der Karlsbader Landrat Josef Pavel (ODS) verständigt. Bereits in diesem Sommer soll Hranice über die so genannte Bärenloh eine weitere Straßenanbindung an Bad Elster erhalten.

Fast ein halbes Jahrhundert war die Region um das Städtchen im so genannten „Ascher Zipfel“ fast von der Außenwelt abgeschnitten. Nach der zwangsweisen Aussiedlung der meisten deutschen Einwohner wurde die Region Grenzgebiet. Bis zum Dreiländereck Sachsen-Bayern-Böhmen ist es nur ein Katzensprung. Diese Zeit hat ihre Spuren im Stadtbild hinterlassen.

Heute ist Hranice auf dem Weg, an die einstige wirtschaftliche Bedeutung anzuknüpfen. Im derzeit rund 2260 Einwohner-Städtchen haben inzwischen zehn größere Firmen ihren Sitz, die nach den Informationen der Gewerbeämter rund 2400 Mitarbeiter beschäftigen. Drei Unternehmen arbeiten im Drei-Schicht-Betrieb. Das Einzugsgebiet der Beschäftigten reicht bis in die Region Cheb/Eger.

Die größten Unternehmen sind CML Innovative Technologies, ein Hersteller elektronischer Komponenten für die Fahrzeugbranche, mit 580 Beschäftigten, sowie die Speditionsfirma KT Trans, wo aber auch Stoffmusterkataloge hergestellt werden, mit 520 Mitarbeitern. Weitere Branchen in Hranice sind die Verarbeitung von Tafelglas, die Herstellung von Autositzen sowie das Bedrucken von Parfümflaschen. Die Wirtschaft drängt auf den baldigen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Über Ebmath würde sich ein günstiger Anschluss an die Verbindung zwischen der Bundesstraße 92 in Sachsen und der Autobahn 93 in Oberfranken bieten.

Auch die Stadt will darauf reagieren, dass man von der jahrzehntelangen Randlage in das Herz Europas gerückt ist. Mit jeweils 600.000 Kronen (rund 24.000 Euro) soll ein Projekt für die Erschließung eines neuen Eigenheimstandortes unterstützt werden, die gleiche Summe ist für ein Mehrzwecksportareal eingeplant. Eine Million Kronen sind für die Sanierung der kommunalen Straßen vorgesehen, 750.000 Kronen für die Erneuerung der Straßenbeleuchtung und weitere 1,3 Millionen Kronen sind für Sanierungsarbeiten im Stadtzentrum vorgesehen. Dort sind noch die Reste der ehemaligen Parkanlagen vorhanden.

Besonders froh ist Bürgermeister Jan Hybl (ODS), dass Hranice in diesem Monat wieder einen Polizeiposten bekommt, der zumindest tagsüber besetzt sein wird. Die Auflösung der Polizeistation 2001 hatte zu Beschwerden von zahlreichen Bürgern geführt.

(Aus „Freie Presse“ Plauen)



Bayerns vierter Stamm: die Egerländer

Die Sudetendeutschen und die Türken

Mitte März fand die sog. Islam-Konferenz statt, betreffend die Integration von Ausländern durch Islamunterricht an öffentlichen Schulen bzw. die Errichtung von Moscheen in Bayern. In diesem Zusammenhang hat der Vorsitzende der CSU-Fraktion im Bayer. Landtag Georg Schmid mit einer unbedachten Äußerung sich den Unmut der Sudetendeutschen zugezogen: „Nach dem Zweiten Weltkrieg seien die Sudetendeutschen zu selbstbewussten Bayern geworden. Warum sollte das im 21. Jahrhundert nicht auch mit den Türken möglich sein?“

In einer Flut von Zusendungen wurde im „Münchner Merkur“ zu diesem abwegigen Vergleich Stellung genommen. Mehr als eine Woche lang erschienen täglich immer wieder geharnischte Leserbriefe zu diesem Thema, auch nachsich der Politiker bereits entschuldigt hatte. In erster Linie wurde ihm mangelnde Geschichtskennntnis vorgeworfen. Hinsichtlich der bayerischen Landtagswahlen im Herbst wurde von einem „Volltreffer ins eigene Tor“ gesprochen. Bayernweit leben immerhin ca. 1,5 Millionen Sudetendeutsche bzw. ihre Nachkommen, allein in der Landeshauptstadt etwa 200.000. Das könnte bei den Wahlen zu Konsequenzen für die ohnehin schon gebeutelte CSU führen.

Kindersprüche zu Pfingsten und die Angst vor dem Heiligen Geist

Das Pfingstfest beschert den Deutschen einen freien Tag. Doch im Gegensatz zu Weihnachten und Ostern wissen die wenigsten, was an Pfingsten eigentlich gefeiert wird. Die Rede vom „Geburtstag der Kirche“ hat wenig Chancen gegen sinnfällige Traditionen, wie sie sich mit dem Christbaum an Weihnachten oder dem Osterhasen verbinden.



Eine schmale Baumallee verbindet Rosßbach/Hranice mit Ebmath in Sachsen. Für den Fahrzeugverkehr nach der Grenzöffnung am 21. Dezember wurden provisorische Ausweichstellen angelegt.



Das Friedersreuther Kriegerdenkmal kann sich wieder sehen lassen

Es störte uns der Zustand des Umfeldes von unserem Kriegerdenkmal das an der Straße nach Roßbach steht. So schreibt uns Herbert Rahm aus Hof (ehemals wohnhaft in Friedersreuth). „shalb hat er sich vom jetzigen Bür-

germeister von Roßbach die Genehmigung geholt, diesen Zustand zu ändern. Zusammen mit seiner Frau hat er, wie man auf dem Foto sieht, ganze Arbeit geleistet. Sogar zwei Zypressen haben sie gepflanzt. Sie möchten da-

mit an das verschwundene Dorf Friedersreuth erinnern. Seine Friedersreuther Landsleute sagen Beiden dafür „Herzlichen Dank“. Auch wir vom Heimatverband schließen uns gerne an.

Foto Herbert Rahm, Hof

Seit 20 Jahren sammelt ein Bamberger Theologe Kindersprüche aus ganz Deutschland. Mit mehr als 3000 originellen Formulierungen hat er die größte derartige Sammlung weltweit. Nicht wenige Sprüche befassen sich dabei mit Themen wie „Heiliger Geist“ oder „Trinität“ und zeigen, wie fremd und missverständlich solche Begriffe für die Kleinen sind. So schließt der fünfjährige Roland sein Abendgebet mit den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Kurze Pause, dann die Frage: „Warum ist denn immer beim Vater und Sohn dieses Gespenst?“ Gegen die bedrohende Gespenster-Vorstellung wehrt sich Verena (5) und betet: „Lieber Gott, beschütze mich vor dem Heiligen Geist.“ Große Schwierigkeiten bereitet die Rede vom dreieinigen Gott und so wiederholt Kathrin (9) den Abschlusssegen in der Kirche: „Es segne euch der dreibeinige Gott...“

Es wäre also wünschenswert, dass die Kirche für das Pfingstfest anschauliche Formen und Symbole sucht, damit Kinder und Erwachsene dieses Fest auch mit christlichen Inhalten verbinden können.

Aus „Münchner Merkur“

Schmunzelecke

Wenn da Gorch lawed is, nau is'n ümmadümm löi und läitlat. Da Nischl surmt ihn wöi a Weßnniast und ganz düirmi is a aa. Und in Lei haut a aa wos Urechts, dau gorglts wöi wenn sie'n Kloft ins Braout bachn han. As is a rechts Kreiz riadn, in Kreiz haut as aa nuchdazou. Hexenschuß, daou hilft koa flüchtis Element und üwahaupt nix. Va Wäiting kánnta bäing und sua quautschta und kapfta halt in da Stumm imma. Sa Rettl gitt sich alle Möih und haut a nix dawieda, dass a an orndlin Puwara eitout.

Sie träist ihrn Gorch, wou sie nár koa und mäint: „Waiß, da Schoustakannastoffelswett han sie amal an Gallstoa wöi a graußa Batz assagopariert, owa sua wos haust du ja niat.“ Da Gorch gmärzt und häscht nár, wöi wenn sa Letztes wa und die Rettl waiß sich kein annan Raout, sie gäiht ins Nachbarhaus, dau wohnt die alt Eva, döi koas Vaschprechn. Di Eva, döi richt äiascht a neis Golöicht in ihr Lotern ei, wals doch schu finsta woar und gäiht nau mit.

Da Gorch brummbt vanäih a weng imma, owa wos macht ma denn niat in da Naut, er hält sa Händ hie. Die Eva fachariert mit ihrn Finge in Gorch seine Händ imma und sagt Schprüch dazou, wos ma owa niat vastäiht. Wal owa die Eva a weng schnupft, fällt daba sura brauns Nosnröpfel mit in Gorch sa Händ ei. Manna, dau isn owa da Becknschousta oakumma! Er haut na Raitlkoab packt und haut die Eva ban Templ nausgecht. Die Lotern hautara naugschoßn.

Und obt's des glaubts oder niat, wöi a wieda eikimmt in die Stumm woars besa mit ihn, vl besa. Ob dau as Vaschprechn, owa as Nosnröpfel, owa aus Nausgehn schuld woar, kunnt a niat sogn. Na annern Fröih haut da Gorch wöi jedn Togh sein Tuapf Abrockts oigwircht und bal haut da Wirkschtouhl wieda lusti klappert. Da Karnarivuagl haut azou gsunga und allas woar wieda in Butter.

Nachrichten

Kaiserpfalz wird saniert

Projekt mit Finanzmittel aus Norwegen hat sich aber zerschlagen

Eger/Cheb. Die Sanierungsarbeiten an der historischen Kaiserpfalz im westböhmisches Cheb gehen auch in diesem Jahr weiter. Allerdings steht für 2008 nicht so viel Geld zur Verfügung, wie man ur-

sprünglich erhofft hatte. Maximal neun Millionen Kronen (umgerechnet rund 360.000 Euro) können in diesem Jahr verbaut werden. Ursprünglich waren bis zu 15 Millionen Kronen geplant gewesen. Ein im Gespräch gewesenes gemeinsames Projekt mit Partner in Norwegen, über das zusätzliche Fördermittel aus dem Töpfen der Europäischen Union hätten genutzt werden können, hat sich nach den Informationen des stellvertretenden Bürgermeisters Miroslav Plevný zerschlagen.

In diesem Jahr sollen sich die Sanierungsarbeiten auf den vom Burgtor aus gesehenen rechten Teil der Anlage konzentrieren. Innerhalb der nächsten fünf Jahre will die Stadt den aus dem 14. Jahrhundert stammenden Mühlenturm wieder für Besucher zugänglich machen. Dieser war ursprünglich nur vom Palast aus zugänglich. (rewö)

Der Polizei fehlen Beamte

In Grenzregion Cheb ist die Hälfte der neuen Stellen nicht besetzt

Aš/Asch. Im westböhmisches Grenzgebiet zu Sachsen und Bayern fehlt es an Polizisten – obwohl deren Zahl im Zuge des Beitritts der Tschechischen Republik und der damit verbundenen Umstrukturierung erhöht werden sollte. Im gesamten Landkreis Karlsbad sind in acht Dienststellen derzeit insgesamt 475 Polizisten tätig. Ab 1. Januar sollten insgesamt 96 Stellen neu besetzt werden. Die meisten davon fehlen in der Region Cheb. Dort sind derzeit 55 Beamte tätig, 41 weniger als geplant. So wird bislang der gesamte „Ascher Zipfel“ von der Polizeistation in Asch aus im Streifenendienst betreut.

Unter dem Slogan „Pomahät a chránit“ (Helfen und schützen) hat die Polizei inzwischen eine Werbekampagne gestartet und hofft, zumindest für einen Teil

der offenen Stellen Bewerber zu finden. Die Polizei bietet Interessenten zudem Wohnungen an. (rewö)

Gefragtes Info-Zentrum

Eger/Cheb. In den neuen Räumen des Informationszentrum am Marktplatz in Eger wurden 2007 über 30.000 Besucher registriert. Das waren nach Angaben der Stadt fast doppelt so viele im Jahr 2003. (rewö)

Alkohol-Verbot findet Anerkennung

Usti nad Labem/Aussig. Das tschechische Innenministerium hat eine Verordnung aus Ústí nad Labern anerkannt, die das Trinken von Alkohol in der Öffentlichkeit an 22 Stellen der nordböhmischen Stadt verbietet, darunter in der Nähe von Schulen. Weitere Städte, darunter auch die Hauptstadt Prag, wollen dem Beispiel folgen. (lada)

Der Muttertag wird 85 Jahre alt

Über kleine Geschenke werden sich die Mütter bestimmt freuen – wie auch die Blumengeschäfte. Der Ehrentag geht in der Tat auf eine Initiative der Floristik-Industrie zurück. 1923 warb Rudolf Knauer, damals Vorsitzender des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber für die Einführung eines Muttertages. Dafür wurden noch rasch karitative Organisationen gewonnen und schon schnellten die Umsätze in die Höhe.

Harald Schmidt überrascht Mutter

Harald Schmidt hat mit seiner Unterstützung der Pläne für ein Vertriebenen-Zentrum in Berlin seine Mutter verblüfft. Martha Schmidt (71) sagte der Zeitschrift „Revue“: „Haralds Kehrtwende hat mich überrascht.“ Sie und ihr Mann Anton wurden aus dem Sudetenland vertrieben. Harald sei als Kind aber nur widerwillig

zu den Treffen der Landsmannschaft mitgegangen: „Er wollte damit nichts zu tun haben.“



Roßbach gratuliert im Mai:

Zum 88. Geburtstag am 15. 5. 2008 Frau *Gretel Hulka* geb. Pohl, München.

Zum 87. Geburtstag am 20. 5. 2008 Frau *Elfriede Sturm* geb. Wild, Gersfeld.

Zum 85. Geburtstag am 17. 5. 2008 Frau *Anni Müller* geb. Reinfeld, Neu-Isenburg.

Zum 83. Geburtstag am 12. 5. 2008 Herr *Hubert Schwab*, Bad Schönborn.

Alles Gute auch Allen, deren Geburtstag nicht bekannt ist.



Außerdem noch Grüße und gute Wünsche zum Muttertag, zum Vattertag und zum Pfingstfest sendet allen Lesern

Euere Helga Schlosser



Unsere Toten

Plötzlich und unerwartet ist Frau *Claire Ritter*, Weil der Stadt, am 3. 3. 2008 verstorben. Sie war die Gattin von Fritz Ritter, der ihr bereits am 6. 9. 2002 im Tode vorausging.



Am 28. 3. 2008 verstarb Herr *Heinz Wagner*, Niedernhausen-Oberjosbach. Er war am 3. 7. 1938 in Asch geboren. Mit seiner Mutter Hilde und seinem Bruder Werner war er oft und gern in Roßbach bei den Großeltern Riedel (Goldan) im Oberen Dorf.

Erinnerungen an die letzten Wochen daheim in Niederreuth

Von Erich Meier

Ich bin Jahrgang 1930, wurde im Sommer 1945 15 Jahre alt, habe die damaligen Ereignisse bewusst erlebt und erinnere mich noch sehr gut an diese Zeit und verschiedene Erlebnisse.

Ich wohnte damals mit meiner Mutter und meinem Großvater im eigenen Wohnhaus in Niederreuth Nr. 116. Mein Vater war noch Soldat. Unser Haus und das von Adler Willi waren die einzigen am Fahrweg nach Oberreuth. Daneben gab es das weitaus größere Anwesen Gasthaus Adler (Ederward) mit großem Gastgarten. Horst Adler ist der Enkel der damaligen Besitzer Hermann und Ida Adler.

Im Frühjahr 1945 (März/April) niestete sich eine Einheit SS, so um die 10 bis 20 Leute, bei Adler Willi ein. Sie hatten neben einigen kleineren Fahrzeugen einen großen Lastwagen mitgeführt, vollgepackt mit Lebensmitteln aller Art, Wein und Schnaps, für damalige Verhältnisse pure Luxusgüter.

Von Neugier getrieben schlich ich öfter um dieses Haus und konnte feststellen, dass dort nur noch gefeiert wurde. Mit ernsthafter Verteidigung der Heimat hatte das nichts mehr zu tun. Der Volkssturm hatte zwischen unseren Häusern eine Panzersperre aus Holzstämmen errichtet. Die später anrückenden Amerikaner haben darüber nur gelacht. Die Sperre wurde zersägt, das Holz verheizt.

Die deutsche Einheit zog gegen Ende April in Richtung Oberreuth ab. Reichern konnten wir uns an diesen Vorräten leider nicht, obwohl wir es gelegentlich versuchten.

Nach einigen Tagen hörte man aus westlicher Richtung schon Kanonen und MG-Feuer. Man konnte davon ausgehen, dass dieser Krach nur von Ami-Waffen herrührte, denn unsere Armee hatte ja nichts mehr entgegensetzen. Niederreuth liegt im Tal, öfter hörte man die Geschosse über unser Dorf orgeln und heulen, wenn in östli-

che Richtung geschossen wurde, wo die Amis evtl. noch deutsche Soldaten vermuteten. Ernst wurde die Sache, als die Amis unser Dorf unter Feuer nahmen. Erst schossen sie sich auf den Gofler-Hof (Glatzenberg) ein. Es entstand erheblicher Sachschaden. Dann trafen sie Flauger Wenzels Haus. Wir waren damals mehrere Jugendliche und Kinder ganz in der Nähe der Einschlagstelle, flogen in den offenstehenden Bierkeller von Flaugers Wirtshaus. Ein Kind hatte am Arm einen kleinen Splitter abbekommen (ich glaube es war die kleinste der Laubmann-Kinder neben Säuling). Auch einige Tiefflieger ließen sich manchmal sehen, sie richteten aber keinen Schaden an. Gegenwehr hatten sie ja nicht mehr zu befürchten.

In den ersten Maitagen krachte es nachts an der Haustüre. Mutter sah nach und stand so an die zehn schwerbewaffneten Amis gegenüber. Sie schnarrten sie an, niemand verstand ein Wort. Sie durchsuchten sofort das ganze Haus. Großvater mit seinen 77 Jahren und ich wurden nicht als Soldaten ausgemacht und so hatten wir b Tagesanbruch unsere Ruhe.

Am nächsten Tag wurde dann Niederreuth „eingegenommen“. Mit vielen LKW, Jeep und Panzerfahrzeugen rückten einige hundert Mann an. In unserem Haus wurde die Kommandozentrale eingerichtet. Gegen Osten ein MG-Stand aufgebaut, viele Funkgeräte mit meterlangen Antennen installiert. Wir mussten das Haus sofort verlassen. Wohin wir gehen sollten war ihnen egal. Aufgenommen hat uns damals Adler Frieda vom oberen Kreuzweg, bei ihr konnten wir einige Wochen auf dem Speicher schlafen und wirtschaften.

Der Krieg setzte sich dann so fort, dass tagsüber ohne Unterbrechung immer wenigstens ein Aufklärungsflugzeug am Himmel war, das die Granatwerfereinheiten veranlasste, unzählige Geschosse in den Wald Richtung Gürth zu feuern. Ich denke, dass jede einzelne Person, die nach Soldat aussah, beschossen wurde. Die Sache war nicht ungefährlich für uns Jugendliche, weil wir alle mit luftwaffengrauen Pullovern und Mützen herumliefen. Die Kleidungsstücke stammten aus einem aufgelassenen Wehrmachtslager in Neuberg. Andererseits war es für uns Buben interessant, weil uns die Amis bis auf 20 Meter an ihre Granatwerfer heranließen, wenn sie schossen.

Die Amis hatten sich im Dorf festgesetzt. Sie belegten einen Teil des Gasthauses Adler und die Neumühle (Patzak), stellten dort ihre Feldküchen auf und vertrieben sich die Zeit mit Spielen. Posten hatten sie nur auf der Fahrstraße nach Asch und auf dem Fahrweg Richtung Neuberg/Krugsreuth eingerichtet. Meistens standen sie sowieso unter Alkohol, was hätten sie auch tun sollen. Der Krieg war gelaufen.

Wir Jugendliche und viele Kinder der schlesischen Familien, die im Dorf lebten, haben uns ja immer in der Nähe

der Amis herangedrückt, in der Hoffnung, evtl. einmal eine Kleinigkeit an Schokolade, Keksen, Bonbons zu ergattern. Sie hatten alles im Überfluss. Wir mussten jedoch leider sehr oft zusehen, wie Lebensmittel, Schokolade, Zigaretten mit Benzin übergossen und angezündet wurden. Meine Erinnerung ist in dieser Hinsicht nicht sehr positiv.

Die Besetzung dauerte dann, denke ich, bis in den Sommer. Dann wurde das Militär abgezogen.

Unmittelbar danach wurden wir wieder besetzt. Im Haus meiner Eltern wurde das tschechische Bürgermeisteramt eingerichtet. Wir mussten ein Zimmer abtreten, es residierte dann der Kommissar Josifek. Fast jeden Tag wurde neu plakatiert. „Alle Fotoapparate sind sofort abzugeben, wer nicht folgt, wird erschossen“. Das gleiche galt für Fahrräder, Nähmaschinen, Skier

usw. Die Stimmung trübte sich zusehends. Viele ältere Leute meinten, der Ascher Zipfel müsste doch eigentlich nach Bayern abgetreten werden. Sie redeten sich Mut zu, leider vergeblich. Die Vertreibung war unumstößlich und rückte immer näher. Mein Vater war inzwischen halb verhungert aus französischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Im Juli 1946 wurden Vater, Mutter, Großvater und ich mit 70 Kilogramm Gepäck ins Auffanglager (Heller und Askonas in Asch) gebracht. Zu unserem Leidwesen wurden wir nach vielen vorausgegangenen Transporten als erster in die Sowjetische Besatzungszone verfrachtet. Für uns war das wieder ein Jahr des Hungerleidens und Darbens.

Erich Meier, Bad Griesbach, früher Niederreuth Nr. 116

NACHTRAG

Zum Bericht von Herrn Dr. med. Hermann Friedrich über das Gesundheitswesen im Ascher Bezirk (Ascher Rundbrief März 2008, Seite 36) erhielt

ich von Frau Alice Boeck, der Tochter von Dr. Köchler, des letzten Arztes in Haslau, folgende ergänzende Angaben. In unserem Nachbarort Haslau gab

es auch erst seit 1846 einen ausgebildeten Arzt. Er hieß Ignaz Urban und stammte aus Königswart. Nach dessen Tod 1884 wurde die Stelle erst 1891 wieder ordnungsgemäß besetzt. Dr. Josef Kraus wurde als Distriktsarzt nach Haslau berufen. Zu seinem Distrikt gehörten neben Haslau auch die Ortschaften Hirschfeld, Lindau, Rommersreuth, Steingrün und Himmereich. Sein Nachfolger wurde Dr. Karl Ternier, der aus Rumänien stammte.

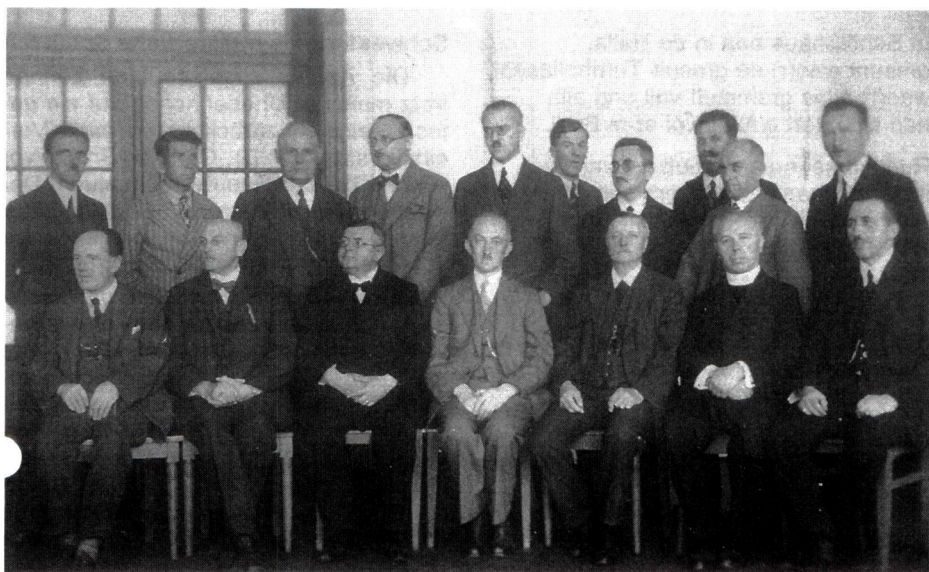
Als 1924 ein zweiter Arzt für Haslau und Umgebung vonnöten war, ließ sich Dr. Josef Kucharik in Haslau nieder. Er war ein gewissenhafter und opferbereiter Arzt, dem viele Funktionen übertragen wurden. Nach dem Umsturz haben ihm die Tschechen übel mitgespielt, weil er seinen Namen in Köchler umgewandelt hatte.

Zur Durchführung der Zahnbehandlung war ein Zahntechniker selbständig tätig.

In Haslau gab es zwar eine Drogerie, aber erst in letzter Zeit eine Apotheke. Zuvor musste die Bevölkerung aus der Hausapotheke des Arztes mit Medikamenten versorgt werden.

Anni Hadwiger, geb. Möschl, Traunstein

Der Lehrkörper des Ascher Gymnasiums im Jahre 1935/36



Durch Landsmann Ernst Rubner aus Allersheim bei Schwindegg erhielt ich dieses Foto. Es wurde ihm von der Schwester des katholischen Pfarrers H. H. Gustav REISS übergeben, der im Schuljahr 1937/38 die 8. Klasse des Ascher Gymnasiums besuchte, demnach dem Jahrgang 1919 angehörte.

Soweit es mir möglich war, konnte ich die Herren auf dem Bild wie folgt identifizieren:

Sitzend von links nach rechts: Prof. Fiedler (verstorben im September 1937), Prof. Mohorn (?), Prof. Dr. Bruno Hanisch, Direktor Dr. Rudolf Frieb, der evangelische Religionsprofessor, der katholische Religionsprofessor und Prof. Josef Hable (Spitzname „Lätsch“ wegen seiner näselnden Aussprache).

Stehend von links nach rechts: Prof. Dr. Alfred Jäckl (Jackosch), Prof. Rudolf Vytlačil (Witsch, nahm später den Namen Forster an), mein Vater Prof. Dr. Alois Friedrich (Fritz), Prof. Josef Wolak (Witschiner-Pepp wegen seiner Vorliebe für Virginia-Zigarren), Prof. Walter Hellmich, ein Zeichenlehrer, der nach Auskunft von Frau Anni Steglich (Buchart) der „Zeichenschani“ genannt wurde, Prof. Dr. Adolf Winter (Schischi), ein mir nicht bekannter Lehrer, Prof. Dr. Heinrich Scholz, Prof. Josef Ortner (Pepp).

PS.: Wer kennt die Namen des evangelischen und des katholischen Religionsprofessors, des „Zeichenschanis“ und des Herrn links von Dr. Heinrich Scholz? *Eingesandt von Dr. Hermann Friedrich, Heckenrosenstraße 26 A, 82031 Grünwald, Telefon 089/6 41 32 12.*

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Rheingau-Taunus-Ascher trafen sich am 9. März 2008 zum dritten Mal im diesem Jahr in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Diesmal wieder um 15.00 Uhr. Diesen Beginn werden wir den Sommer über bis zum Oktober beibehalten. Mit einem herzlichen Größ Gott hieß der Gmeusprecher den nunmehr kleiner gewordenen Kreis herzlich willkommen. An die Größe dieses Kreises, der rund um ein Viertel kleiner geworden ist, werden wir uns gewöhnen müssen. Und es zeigte sich schon wieder ein krankheitsbedingter Ausfall im „Mittelalter“.

Dann musste der Gmeusprecher einer traurigen Pflicht nachkommen, dass er die Anwesenden unterrichtete, dass Heidi Reichlmayr, die Schriftleiterin des Ascher Rundbriefes verschieden ist. Weiter führte er aus, dass mit dem Ableben von Heidi Reichlmayr in dem Kreis der Ascher eine schwer zu schließende Lücke entstanden ist. Denn der Ascher Rundbrief ist nun mal das Band, das die weit verstreuten Ascher noch umschließt und zusammen hält. Die damit verbundene Arbeit hat sie auf ihre Weise gelöst, obwohl sie vom Alter her nicht mehr zur Erlebnisgeneration zählte. In der zweiten Monathälfte des Jänners hatte ich nochmals mit ihr telefoniert. Bei diesem Gespräch hatte ich nicht das Gefühl, dass sie gesundheitliche Schwierigkeiten hätte. Um so mehr traf mich die Nachricht am Sonntagabend, den 3. Feber, als mich ein alter Ascher Nachbar und Freund anrief und mir die traurige Mitteilung vom Tod von Heidi Reichlmayr übermittelte. Die endgültige Gewissheit war

dann wenig später die Todesanzeige. Er bat die Anwesenden zum Gedächtnis von Heidi Reichlmayr sich von ihren Plätzen zu erheben.

Nach einer längeren besinnlichen Pause waren dann die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Treffen am 10. Feber konnten Margarethe (Retti) Scheidthauer (geb Zuber) am 13. 2. den 78., Ida Lorenz (geb. Martin) am 26. 2., gleichfalls den 78., Franz Oho am 3. 3. den 83. und am 9. 3. Ernst Korndörfer (unser Stoppel) den 82. Geburtstag begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen, wie immer, im Namen der Gemeinschaft im Nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Da in diesem Jahr die Zeit schneller zu vergehen scheint, mussten Osterzeit und die Zeit danach an diesem Nachmittag wieder einmal zusammengefasst werden. Mit „Da Aoustaputz“ von Christian Swoboda erleben wir einen Ehemann der von seiner Frau zu den vorösterlichen Putzarbeiten, natürlich auch zum „Aousta-öia Far(b)m“ am „Karfreite“ wo er doch so gerne in die „Kirng“ gegangen wäre und dann noch am Ostersonntag Küchenhilfsdienst für die Zubereitung des Festtagsbraten zu leisten.

„Doch meist kinnt-'s annerscht woi se son(g).

Sua kinnt da Aoustasunnte-fröih, ma Frau sagt, wöi bin iich möi.

lich f(ü)hl me elend und ganz schwooch, dees woa(r) za-vü(ü) de letzt'n Toooh. lich glaab, iich koa heiz niat aafstäh, du moußt alleu naou in de Kirng gäh.

Dann bin iich ganga ganz alleu. Naou ria(d)'n de Leit aaf eun ei: Warum haoust denn da Frau niat miit? lich sooch: „Wa-se in Bett nu liegt“.

Da Aoustaputz wao(r) za v(ü)ll für sie. Sie liegt daheum und iis ganz hii. Zan Dank song nu de Leit zaletzt: Daou wünsch-a nea(r) a g'sund's Aoustafest.

Da in diesem Jahr die „Foosnat“ und damit auch Ostern zeitig sehr früh sind, erleben wir Zeit, die sich die Ascher Jugend nach der Fastenzeit in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts herbei gewünscht hat und die Karl Goßler in „Am Schwoof in Asch“ eingefangen hat.

Damit war es an der Zeit aufzubrechen. Ein Nachmittag der uns in unser altes Asch zurückbrachte war im Nu verfliegen. Unsere Hauskapelle Engelmann-Apel umrahmte die Beiträge in einfühlsamer Weise.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 27. April und am 25. Mai, dann wieder wie gewohnt, um 15.00 Uhr.

Gäste sind, wie immer herzlich willkommen. *Hermann Richter*

Am Schwoof in Asch

von Karl Goßler

De Schwoof, dees is a Tanzfest gwesen fua(r) de Ascha Jugend, dees iis gwiiß. haout ma de Ascha Zeitung g'les'n, nanu haout ma g'wißt, waou tanzt wurm iis.

Wahre Freunde!

Wie schön, dass es noch Menschen gibt, die fröhlich sind — und so beliebt.

Die helfen können in der Not, nicht nur mit einem Stückchen Brot.

Die tröstend sagen — gute Worte.

Sie gibt „Sie“ nicht in jedem Orte.

Hast Du so einen guten Freund, dann schätze es — so wie er's meint.

Drum danke Gott — für diese Gabe, und sag: — „wie gut, dass ich Dich habe“.

Viel leichter wäre da das Leben.

Würde es davon noch Viele geben.

Das Wörtchen „Krieg“ gäbe es nicht mehr.

Doch leider fällt das Vielen schwer.

Einfacher ist es — nur zuzuschlagen.

Koste es auch Kopf und Kragen.

Diese Geschöpfe — treiben die Welt ins Verderben — und werden es auch noch weiter vererben.

Jedoch — „Wir“ wollen in uns das Gute erhalten, für unsere Kinder — zum „Weiterverwalten“.

Gertrud Andres-Pschera

In Schöißhaus oda in de Halla, gmeunt wao(r) da graouß Turnhallasaal, wao(r) allas grammelt vull und alla han sich dort g'füht wöi af-m Baal.

Rundimme in-an graouß'n Bua(g)n iis tanzt wuan und de Rock sen g'flu(g)'n. Ma haout sich woi im Himm'l g'f(ü)hlt, da „Popp“ haout recht v(ü)ll Walza g'sp(ü)lt.

De Hilde mit ihr'n gräina Klaad haout tanzt, dees wao(r) a waara Staat Rheinlända, Schimme, Tango, Bluu, döi Zeit wao(r) imme, woi im Nu.

Und aaf da Gallerie de Mütter han aafpaßt wer mit wöchera tanzt und schwenkt.

„Öitz tanz'n doch döi zwaa scha wieder“, sua haout oft mancha Mutter denkt.

De Fosnat han dort alta Schacht'l ihr'n Krog'n de Galerie oigreckt, han aafpaßt aaf dees Taacht(a)lmaacht'l und ob daou woos dahinta steckt.

Musik und Tanz wao(r) woos fua(r)s Gmöit, van Draah'n daou han de Schouhsuhl'n glöiht.

De Stirn haout tropft, as Hem(d) wao(r) nooß, denkt haout ma, ma vasamt halt woos.

Schäi glatt und rutscha(r)t wao(r)-s im Saal,

Aaf zwölfa zou wao(r) Damenwahl.

Am Schwoof na Sunnte, Woch fua(r) Woch,

daou haout-s eun hiizua(g)n, schöi wao(r)-s doch.

Schwestern als meisterliche Schützen

Die Ascher-Vogelschützen können trotz mancher Unebenheiten auf ein gutes Vereinsjahr zurückblicken, sagte Vereinsvorsitzender Dr. Günther Gräsel vor kurzem bei der Hauptversammlung. Der wachsende, momentan 160 Mitglieder starke Verein konnte im vergangenen Jahr sieben Neumitglieder begrüßen.

18 Pokale, zwölf Medaillen und diverse Ehrennadeln zeugen von einem guten Zusammenhalt im sportlichen aber auch im gesellschaftlichen Bereich. Gauschützenmeister Walter Benkert ehrte Altbürgermeister Edgar Pöpel. Dieser erhielt vom Schützengau Nord-Ost a Dank für seine über 30-jährige Unterstützung und langjährige Mitgliedschaft das Große Ehrenzeichen des Gaus in Silber.

Sigmund Graf erhielt für 50 Jahre sportliche Leistungen im Deutschen und Bayerischen Schützenbund die Ehrennadel in Gold mit Krone. Eine besondere Beachtung fand die Verleihung der Meisterschützen-Abzeichen der Juniorenklasse an Vanessa und Simone Reinhard: Sie sind die ersten im Verein mit dieser hohen Auszeichnung. Vanessa wurde bei den Gaumeisterschaften 2007 Gausjugendkönigin, zusammen mit ihrer Schwester Simone erreichte sie den zweiten Platz. Bei den Meisterschaften diesen Jahres werden sie auch für den SV-Fichtelgebirge starten.

Bürgermeister Michael Abraham betonte die lange Verbundenheit der Stadt zu den Ascher Vogelschützen. In diesem Jahr falle das Ascher Vogelschießen mit dem 26. Ascher Heimattreffen zusammen. *D.M. Aus Rehauer Tagblatt*

Kurzprotokoll zur Mitgliederversammlung der Sektion Pfaffenhofen-Asch

Am 29. März fand die Mitgliederversammlung der Sektion Pfaffenhofen-Asch statt. Insgesamt waren 75 Mitglieder zusammengekommen, davon zehn „Ascher“. Sepp Hobmeier begrüßte die Versammlung. In den einzelnen Vorträgen der Vorstandsmitglieder wurde der sportliche Fortschritt in der Sektion und das Engagement von inzwischen 25 Tourenführern hervorgehoben. Auch das Programm 2008 hat eine nie da gewesene Vielfalt vom Wandern über Hochtouren bis Eisklettern und Canyoning.

Der Kassenbericht zeigte einen fast ausgeglichenen Haushalt. Das Geldvermögen hat sich gegenüber 2007 nicht wesentlich geändert, trotz unvorhergesehener Ausgaben aber auch unvorhergesehener Einnahmen.

Die Ascher Hütte wurde wieder von der Behörde in Landeck begutachtet und verschiedene Auflagen werden die Situation bezüglich Hygiene, elektrische Anlagen und Feuersicherheit erhöhen. Die neu errichtete Kläranlage wurde genehmigt und die Reinigungsleistung überprüft. Für die elektrische Versorgung musste ein neuer Wechselrichter mit Ladedegerät angeschafft werden. Für den notwendigen Neubau des Winteraumes wird die Sektion eine größere Investitionssumme aufwenden. Die Planung erfolgt in 2008 und der Bau sollte in 2009 abgeschlossen werden können.

Unserem langjährigen Hüttenwirt, Bruno Ladner, wurde ab März 2008 die Rente genehmigt. Seine Gattin Waltraud wird die Nachfolge antreten. Bruno bleibt aber der Koch und die gute Verpflegung ist damit gesichert.

Die diesjährige Wahl des Vorstandes und des Beirates wurde per Akklamation durchgeführt. Alle Kandidaten konnten sich über ein einstimmiges Votum für die nächsten zwei Jahre freuen. Wegen der Neuordnung der Beitragskategorien und der Erhöhung des Verbandsbeitrages stellte die Vorstandschaft eine leichte Beitragserhöhung zur Abstimmung. Der Vorschlag kann auch im „Programmheft“ der Sektion nachgelesen werden. Auch dieser Wunsch wurde der Vorstandschaft von den anwesenden Mitgliedern fast einstimmig erfüllt.

Der ausgeglichene Haushaltsvorschlag weist einen Gesamtumsatz von 54.000,— Euro aus. Die Genehmigung wurde ohne Diskussion erteilt.

In seinem Schlusswort wünschte Sepp Hobmeier den Mitgliedern alles Gute und einen unfallfreien Bergsommer.

Edelweißfest der Sektion Pfaffenhofen — Asch

Dieses Jahr findet das Edelweißfest etwas später statt als in den vergangenen Jahren. Dieses Jahr soll wieder ein ökumenischer Gottesdienst an der Ascher Hütte stattfinden. Aus Termingründen des evangelischen Geistlichen

musste das Fest auf das Wochenende 12./13. Juli festgelegt werden. Wir bedauern, wenn der Eine oder Andere daher nicht nach See kommen kann, hoffen aber auf die Flexibilität unserer Ascher und erwarten wieder eine Vielzahl unserer Mitglieder in See.

Das Programm wird wie gewohnt ablaufen. Am Samstag reisen die Mitglieder aus Pfaffenhofen an und anschließend fahren wir wieder „ins Grüne“. Die Sportlichen werden zur Ascher Hütte aufbrechen. Abends gibt es das Abendessen im Gasthof Mallaun. Im Rahmen dieses Abends werden die Jubilare geehrt. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Am Sonntag Vormittag findet der Gottesdienst an der Ascher Hütte statt. Eine Bläsergruppe aus Pfaffenhofen wird den Vormittag gestalten. Die Möglichkeit mit dem Taxi zur Hütte zu kommen ist organisiert.

Wir haben nun die dringende Bitte, dass sich nicht nur die Jubilare anmelden, sondern dass sich **ALLE** am Festabend interessierten Mitglieder und Freunde in der Geschäftsstelle (Telefon 08441/78 34 50) anmelden. Quartiere werden wie bisher privat organisiert.

Bis zum Wiedersehen alles Gute wünscht Ihnen die Vorstandschaft der Sektion Pfaffenhofen-Asch.

Wir gratulieren

95. Geburtstag: Am 26. 5. 2008 Frau *Emilie Röhl*, geb. Sehling, Eilenburgstraße 22 in 05030 Cottbus, früher Asch, Steingasse 20 (Bäckerei Sehling).

90. Geburtstag: Am 14. 5. 2008 Herr *Emil Korndörfer*, Fritz-Kredel-Straße 7 in 64720 Michelstadt, früher Asch, Selber Straße 2241.

88. Geburtstag: Am 18. 5. 2008 Frau *Hilde Panzer*, Martin-Luther-Straße 9A 36 in 95615 Marktredwitz, früher Asch, Angergasse 1. — Am 27. 5. 2008 Frau *Hertha Rypacek*, geb. Nauthe, Am Hopfenberg 19 in 94094 Roththalmünster, früher Asch, Hauptstraße 33. — Am 28. 5. 2008 Frau *Erna Weiss*, geb. Baderschneider, Schlossackerstraße 20 in 92224 Amberg, früher Nassengrub Nr. 116. — Am 28. 5. 2008 Frau *Berta Exner*, geb. Spitzbarth, Goethestraße 5 in 95028 Hof/Saale, früher Asch, Sachsenstraße 1700. — Am 29. 5. 2008 Frau *Gerda Hübner*, geb. Müller, Stuibensstraße 17 in 87471 Durach-Bechen, früher Asch, Albert-Kirchhoff-Straße 1637.

86. Geburtstag: Am 6. 5. 2008 Herr *Ernst Jäger*, Ahornweg 16 in 90522 Oberasbach bei Nürnberg.

85. Geburtstag: Am 7. 5. 2008 Herr *Harald Procher*, Liegnitzer Straße 27 in 69469 Weinheim, früher Asch, Steingasse 216. — Am 10. 5. 2008 Frau *Hermine Reuther*, geb. Janda, Heinrich-von-Kleist-Straße 2 in 97688 Bad Kissingen, früher Asch, Goethegasse 7. —

Am 13. 5. 2008 Frau *Luise Bauer*, geb. Seidel, Klötzlmüllerstraße 9 in 84034 Landshut. — Am 21. 5. 2008 Frau *Linda Förster*, geb. Fischer, Auf der Hall 24 in 36110 Schlitz, früher Asch, Schillergasse. — Am 22. 5. 2008 Frau *Berta Jung*, geb. Jäckel, Birkenstraße 4 in 07549 Gera, früher Asch, Karlsstraße 11 (Gasthaus „Rotes Roß“).

80. Geburtstag: Am 6. 5. 2008 Frau *Ida Marecek*, geb. Riedel, Trofalstraße 13/VIII in 80689 München, früher Schönbach (Schwarzloh) bei Asch. — Am 8. 5. 2008 Frau *Elfriede Kneißl*, Pettenkoflerstraße 2 in 86152 Augsburg. — Am 11. 5. 2008 Herr *Wilhelm Schwantner*, Ernst-Kahn-Straße 37 in 60439 Frankfurt/M. — Am 31. 5. 2008 Frau *Edeltraud Gemeinhardt*, geb. Böhm, Friedhofstraße 18 in 95152 Selbitz, früher Neuberg Nr. 279 bei Asch.

45. Geburtstag: Am 25. 5. 2008 Herr *Jürg Ricklin*, C.-Spitteler-Straße 18 in CH-8053 Zürich (seine Mutter geborene Steppan, stammte aus Asch, Bayernstraße).

☆

NIEDERREUTH gratuliert:

86. Geburtstag: Frau *Emmi Bönisch* geb. Baumgärtel (Schwen).

83. Geburtstag: Frau *Berta Laufer* geb. Schierl (Ascherstraße).

80. Geburtstag: Herr *Hermann Laubmann* (neben Säuling).

79. Geburtstag: Herr *Ernst Voit* (Mulzhaus).

78. Geburtstag: Frau *Elsa Hunsperger* geb. Müller (Pakter).

76. Geburtstag: Herr *Walter Zöfel* (Biener). — Frau *Hilde Gößler* geb. Kropf (Hammel).

75. Geburtstag: Herr *Rudi Färber* (Ascherstraße).

65. Geburtstag: Frau *Erika Werner* geb. Kremling (Tochter von Ernst und Helm Sofie).

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

SPENDENAUWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Anni Sehr, Runkel 10 Euro —

Treue Bezieher werben neue Bezieher!

Herr
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Albin Schindler, Rehau anlässlich 80. Geburtstags 100 Euro — Irmgard Schneider, Kernath 10 Euro — Heinz Leupold, Hof 45 Euro — Statt Grabblumen für Walter Röttsch von Ulrich Krögel, Wolfhagen 30 Euro.

Spenden anlässlich des Ablebens von Frau Heidi Reichlmayr: Statt Blumen von Elfriede Wunderlich München, von Helga Schlosser, Emmering 30 Euro — Rudolf Reichlmayr 150 Euro — Seuffert Hannelore 25 Euro — Wilfried Conrad 50 Euro — Dr. Dr. Ernst Werner, München 100 Euro — Helga Neuhoff, Wachtberg 100 Euro — Ascher Gmeu, München 25 Euro — Frieda Hinkofer, Unterhaching 30 Euro — Horst Streier 10 Euro — Robert und Gerlinde Übler 50 Euro — Albert Fischer 25 Euro — Marka Martin und Eva, Ergoldsbach 20 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau: Richard und Rosmarie Roßbach, Todtenweis 100 Euro — Statt Grabblumen für Frau Emmi Schulz von Gertrud Eckert 30 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Wilhelm Jäger, Hof 50 Euro.

Für die Pflege des Friedhofes in Niederreuth: Albin Schindler, Rehau 100 Euro.

Für Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Anlässlich des 85. Geburtstages von Hedwig Richter 20 Euro — Wolfgang Kormann 50 Euro — Spende 10 Euro — Bürgermeister Abraham, Rehau 50 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Grete Rogler, Bad Nauheim 3 Euro — Heinrich Kurt, ohne Ortsangabe, anl. des Todes von Heidi Reichlmayr 20 Euro — Dr. Christian Hofmann, Bonn, zum Erhalt des Rundbriefes und im Gedenken an Heidi Reichlmayr 50

Euro — Harald Procher, Weinheim, zum Erhalt des Rundbriefes 20 Euro — Elfriede Kneißl, Augsburg, im Gedenken an Helga Wunderlich, Wernersreuth 20 Euro — Gerhard Dötsch, Alzenau, statt Grabblumen für Heidi Reichlmayr 30 Euro — Horst und Inge Just, Berchtesgaden, Dank für Geburtstagswünsche Inge Just 25 Euro — Gertrud Reichert, Bad Nauheim, zum Erhalt des Rundbriefes 20 Euro — Else Ludwig, Stadtbergen, statt Grabblumen in lieber Erinnerung an Emmi Schulz 20 Euro — Gertrud Pschera, Hettenshausen, statt Grabblumen für Heidi Reichlmayr und zum Erhalt des Rundbriefes 25 Euro — Gerda Ludwig, Selb 13 Euro — Walter Wunderlich, US-Knoxville 100 Euro — Wilhelm und Gerda Lange, Niestetal, für die Roßbacher Ecke 10 Euro — Kurt Heinrich, Marbach, statt Grabblumen für Heidi Reich-

lmayr 50 Euro — Erika Stöß, Münchberg 3 Euro — Elfriede Strehle, Baidnt 13 Euro — Linda Förster, Schlitz 5 Euro — Waltraud Schuster, Egelsbach, Dank für Glückwünsche 20 Euro.

BERICHTIGUNG

Leider ist bei der Ausweisung der Spenden im März-Rundbrief ein bedauerliche Fehler passiert:

Zum Erhalt des Ascher Rundbriefes spendeten Siegfried und Berta Dicke 30,— Euro, nicht wie ausgewiesen 3,— Euro.

Wir bitten um Entschuldigung!

*Was Du im Leben hast gegeben
dafür ist jeder Dank zu klein.
Du hast gesorgt für Deine Lieben
von früh bis spät, tagaus, tagein.*

Plötzlich und unerwartet wurde mein lieber Ehemann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Herr Fritz Rubner

* 20. 9. 1937 † 28. 2. 2008

aus diesem Leben abberufen.

Eggenfelden, Frankfurt a. Main, im März 2008

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied:

Erika, Ehefrau

Walter, Sohn

Freddy, Sohn, mit **Helga**

Heiko und **Tobias**, Enkel

im Namen aller Verwandten und Bekannten

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand in der evangelischen Kirche in Eggenfelden statt.

*Was Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist der Tod die Erlösung.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Walter Köhler

* 4. 4. 1931 † 22. 1. 2008

Steinweg 7, 95032 Hof, den 25. Januar 2008

In stiller Trauer:

Elsbeth Köhler

Peter und **Milena Köhler**

mit **Georg** und **Leonie**

Beate und **Rebecca**

und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am 28. Januar 2008 im Krematorium Hof statt. — Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Am 3. Februar 2008 verstarb meine liebe Frau, unsere gute Schwester und Schwägerin

Marthi Stübiger geb. Wunderlich

* 12. 5. 1932 † 3. 2. 2008

In stiller Trauer:

Manfred Stübiger

Karl und **Erika Schwab** geb. Wunderlich

Elfi Gerlach geb. Wunderlich

Heinz und **Brigitte Wunderlich**

Helmut und **Ursula Stübiger**

36039 Fulda, Ignaz-Weissmüller-Straße 38 — früher Asch, Hauptstraße 158 (ELEKTRO-Wunderlich)

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.